Von der Wartebank in die Gremien

Werner Seitz:
"Auf die Wartebank geschoben. Der Kampf um die politische Gleichstellung der Frauen in der Schweiz seit 1900"
2020, Chronos

Febe Tognina*

Der Weg zur politischen Gleichstellung der Geschlechter war ein schwieriger und ist zum 50. Jahrestag des Frauenstimmrechts noch lange nicht abgeschlossen. Das ist die Kernaussage der Publikation "Auf die Wartebank geschoben". Vor fünfzig Jahren war der Kampf um das Frauenstimm- und -wahlrecht in der Schweiz fast gewonnen, nur noch einige starrköpfige Kantone wehrten sich gegen diese neue Realität. Aber weshalb dauerte es so lange, bis das allgemeine Stimmrecht eingeführt wurde? Die demokratisch-politische "Rückständigkeit" der Schweiz ist auf behördliche Zurückhaltung, parlamentarische Beschränkungen und männliche Machtansprüche zurückzuführen. Einen Schritt nach vorne machte die Schweizer Demokratie mit der Einführung des Frauenstimmrechts. Werner Seitz bietet einen Überblick über die Debatten zum Frauenstimmrecht, wo die Schweiz als gleichstellungspolitischer "Sonderfall" dargestellt wird. Im Buch werden die Ergebnisse jahrelanger fundierter wissenschaftlicher Analysen durch Tabellen und Diagramme zu den zahlreichen Abstimmungsergebnissen zur Gleichstellungspolitik unterstützt. Seitz leitete über zwanzig Jahre lang im Bundesamt für Statistik die Sektion "Politik, Kultur, Medien"; die Publikation ist zum Teil eine Zusammenfassung anderer Untersuchungen, wird aber durch die eigenen Arbeiten des Autors ergänzt.

"Der Weg zur politischen Gleichstellung der Geschlechter ist zum 50. Jahrestag noch lange nicht abgeschlossen."

Der Verfasser zeigt die Geschichte der politischen Gleichstellung der Frauen in der Schweiz auf und analysiert die Debatten und Beiträge im Schweizer Kontext. Er beleuchtet verschiedene Kontroversen rund um die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz, den Eintritt der Frauen in die Schweizer Politik sowie die Entwicklung ihrer Vertretung auf Bundes- und Kantonsebene zwischen 1971 und 2019. Im ersten Teil spannt Werner Seitz einen zeitlichen Bogen von der Aufklärung über die Französische Revolution bis zur modernen bürgerlichen Schweiz und stellt die Frage nach dem Ausschluss von Frauen in der Politik. Im zweiten Teil präsentiert er anhand ausgewählter Forschungsliteratur den Kampf um die Einführung des Frauenstimmrechts, von der Entstehung der Schweizer Frauenvereine bis zum Wendepunkt auf nationaler Ebene 1971, wobei er besonders auf die institutionellen Veränderungen eingeht. Der dritte Teil rekonstruiert die Entwicklung der Frauenrepräsentation in den politischen Institutionen seit 1971, auf nationaler und kantonaler Ebene, für die Exekutive und die Legislative. Ausserdem werden politische Ereignisse wie die Einführung der ersten "Frauenliste", die Vorstösse für Geschlechterquoten oder die Wahl der ersten Frauen in die eidgenössischen Räte (1971) und in den Bundesrat (1984) sowie parlamentarische Interventionen, vorgestellte Initiativen und Parteipositionen zur Erhöhung des Frauenanteils erörtert. Im letzten Teil werden Volksabstimmungen zu gleichstellungspolitisch relevanten Themen nach 1971 vorgestellt, etwa die Aufnahme der Gleichberechtigung in die Bundesverfassung. Gemäss Seitz habe die Schweizer Demokratie mit der Einführung des Frauenstimmrechts einen zentralen Schritt Richtung Geschlechtergleichstellung gemacht.

Neben einer Fülle interessanter politisch-historischer Informationen werden bei der Lektüre dieses Buches die Argumentationslinien vorgestellt, mit denen die Verweigerung des Stimmrechts für Frauen begründet wurde. Die Schweizer hatten (und haben) generell das "Gefühl des Andersseins", so dass der Bundesrat und die Gegner*innen des Frauenstimmrechts der Meinung waren, dass die Vielfalt der Schweizer Demokratie "den Ausschluss der Frauen von den politischen Rechten demokratiemässig wettmachen" würde. Wenn ich über die Welt von heute nachdenke, ist es für mich als junge Leserin relevant zu wissen, dass die Mobilisierung für ein politisches Anliegen – wie in diesem Fall die Erlangung des Stimmrechts für Frauen – tatsächlich eine Wirkung haben kann. So stellt auch der Autor fest, dass die Repräsentation von Frauen in der Politik in den letzten Jahren zugenommen hat, was unter anderem auf externen Druck wie die verschiedenen Frauenstreiks zurückzuführen ist. Dies motiviert, sich weiterhin darum zu bemühen, gegen Ungleichheiten anzukämpfen, auch wenn sie auf den ersten Blick unveränderbar erscheinen. Denn nichts ist fix und eindeutig, und das Nennen von Unrecht kann Veränderungen in der Gesellschaft auslösen, wie die Geschichte zeigt. Oder, um es in den Worten von Werner Seitz zu sagen: "Die politische Gleichstellung ist […] nicht ein für alle Mal erreicht und gesichert, sondern muss immer wieder neu erkämpft werden."

*Febe Tognina, B.A., studiert im Master Politikwissenschaft und Gender Studies an der Universität Bern und hat eine Hilfsassistenzstelle am IZFG.

UNIVERSITÄT BERN

ZEITSCHRIFT
DES INTERDISZIPLINÄREN ZENTRUMS
FÜR GESCHLECHTERFORSCHUNG IZFG

Herbst 2021 #37

genderstudies

Interdisziplinäres Zentrum
für Geschlechterforschung
der Universität Bern
Mittelstrasse 43
CH–3012 Bern
T 0041 31 684 53 58
www.izfg.unibe.ch

UNIVERSITÄT
BERN